



Jens Lehmann

Friedrich-Albert Linke

Mit Energie und Leidenschaft – Ein Leben für die Grabungstechnik

Als einer der frühen Pioniere prägte Friedrich-Albert Linke in besonderem Maße den Aufbau und die Gestaltung des Berufsbildes der Grabungstechnik und war in den 1980er Jahren wesentlich an der Schaffung der Prüfungsordnung des „Frankfurter Modells“ beteiligt. Er trat 1989 als Sprecher der Fachgruppe Grabungstechnik in der Arbeitsgemeinschaft der Restauratoren (AdR) die Nachfolge von Fritz Maurer an und setzte sich acht Jahre lang bundesweit für die Belange der Grabungstechnik ein. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands wurde er zu einem der Architekten des Studiengangs Restaurierung/Grabungstechnik an der FHTW in Berlin, wo er seine umfangreichen Fachkenntnisse und Erfahrungen an die Studierenden weitergab. Die Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie der kommunikative Austausch unter den Kolleg:innen waren ihm ein besonderes Anliegen.

Geboren wurde Friedrich-Albert „Fiddi“ Linke am 13. September 1944 in Bad Harzburg am Harz, wo er 1962 seine Schulzeit mit dem Realschulabschluss beendete. Nach dreieinhalbjähriger Lehrzeit schloss er 1965 seine erste Ausbildung zum Chemielaboranten bei den Unterharzberger Berg- und Hüttenwerken GmbH in Oker erfolgreich ab. Seine anschließende achtjährige Verpflichtung beim Bundesgrenzschutz

1

Immer so nah wie möglich am Befund – Friedrich-Albert Linke in der Lichtensteinhöhle bei Osterode/Harz (Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege).

(BGS) führte ihn zu einer Ausbildung als Tastfunker und in die alte Kaiserstadt Goslar am Harz in der Nähe des damaligen „Eisernen Vorhangs“, wo er heute auch seinen Ruhestand verbringt.

Fiddi Linkes Heimatverbundenheit prägte seinen Lebenslauf und beeinflusste all seine späteren Entscheidungen. Schon während seiner Dienstzeit beim BGS beschäftigte er sich privat mit der Geschichte der Harzregion. Als dann die Bodendenkmalpflege des niedersächsischen Landesverwaltungsamtes Ausgrabungen auf der Harzburg unternahm, kam es zu ersten Berührungen mit der Archäologie und zu freiwilligen Wochenendeinsätzen, bei denen er die Grabungstechnik kennen und lieben lernte.

Nach dem Ende seiner Dienstverpflichtung beim BGS stand für Fiddi Linke die Entscheidung einer erneuten Berufsfindung an. Aufgrund seiner Begeisterung für die Ausgrabungstätigkeit und seiner grabungstechnischen Begabung, vermittelte ihm die wissenschaftliche Leiterin der Harzburger Grabungen 1971, als noch keine direkte Ausbildung zum Grabungstechniker existierte, eine Fortbildungsstelle zum

Archäologischen Restaurator bei der Bodendenkmalpflege des niedersächsischen Landesverwaltungsamtes. Bereits seit 1963 wurde diese dreijährige Ausbildung vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum (RGZM) in Verbindung mit den Landesämtern für Bodendenkmalpflege durchgeführt. Das jeweils zuständige Landesamt übernahm zwei Jahre lang die Vermittlung der Grundlagen der Geländearbeit, der Dokumentation und der Auswertung. In den Werkstätten des RGZM erfolgte innerhalb eines Jahres die Einweisung in die Konservierung und die Restaurierung. Die Abschlussprüfungen wurden durch die Landesämter und Werkstätten gemeinsam durchgeführt. Zum Ende des Jahres 1974 schloss Fiddi Linke seine Ausbildung erfolgreich ab und das Niedersächsische Landesverwaltungsamt stellte ihn als Grabungstechniker/Restaurator ein. Während der Jahre 1977/78 wurde er als Prüfer tätig, doch zog sich das RGZM in den 1980er Jahren aus dem „dualen“ Ausbildungssystem zurück und die Römisch-Germanische Kommission (RGK) übernahm die koordinierende und prüfende Funktion. Hier war Fiddi Linke an der Schaffung des Berufsbildes und der Prüfungsordnung des „Frankfurter Modells“ maßgeblich beteiligt. Gleichzeitig half er ab 1979 am neu gegründeten Niedersächsischen Institut für Denkmalpflege (IfD) die Grabungstechnik aufzubauen und bekleidete die Position des „Chef-Grabungstechnikers“ in der auch heute noch für Grabungstechniker:innen in Niedersachsen einmaligen Gehaltsstufe eines wissenschaftlichen Mitarbeiters (E11).

Niedersachsen weist als eines der größten Bundesländer Deutschlands die unterschiedlichsten Landschaftstypen und Bodenbeschaffenheiten auf – beginnend mit den Bergen und Höhlen des Mittelgebirges, über die fruchtbaren Lößböden und die mit Wäldern und Heidekräutern bewachsenen Sandböden und Moore der Norddeutschen Tiefebene hinweg bis zu den Sandstränden der Nordseeküste. In diesen unterschiedlichen Naturräumen, auf altsteinzeitlichen bis mittelalterlichen Fundstellen unterschiedlichster Denkmaltypen, sammelte Fiddi Linke seine Berufserfahrungen. Sämtliche Befundtypen wurden zur damaligen Zeit mit einer einzigen Grabungsmethode „nach künstlichen Horizonten“ ausgegraben, wie bspw. die von ihm gegrabene neolithische Kultanlage bei Wiesens/Aurich (Ostfriesland) oder die frühmittelalterliche Lüningsburg bei Neustadt a. Rbge.

Während der Grabungen am frühmittelalterlichen Herrensitz Düna/Osterode kam Fiddi Linke 1981 mit der in Deutschland bis dahin wenig verbreiteten Methode „Grabung nach natürlichen Horizonten“ in Kontakt, die der junge Archäologe Dr. Lothar Klappauf nach Niedersachsen brachte. Ein einschneidendes Ereignis in seinem Berufsleben: Lange und fruchtbare Diskussionen zwischen den beiden führten zu einer sinnreichen Kombination der Methoden. Ab 1990 wurde dann ein neuer Forschungsschwerpunkt in den Harz gelegt, der den Neigungen und Fähigkeiten Fiddi Linkes sehr entgegenkam: Die Montanarchäologie. Hier entwickelte er seine Vorliebe für die Analyse kompliziertester stratigraphischer Befundsituationen, denen er seine Technik jeweils virtuos anpasste. „Die Technik muss sich dem Befund anpassen und nicht umgekehrt!“, so lautete seine ironisch formulierte Devise. Denn aus seiner Sicht rückten viele Kolleg:innen die Technik zu sehr ins Zentrum ihres beruflichen Interesses und nicht den Befund,

wodurch es beim Ausgraben zu großen Informationsverlusten kommen kann.

Diese vielseitigen Erfahrungen und seine Fähigkeiten Details akribisch freizulegen und zu deuten ermöglichten es, die Prozessführung der Buntmetallverhüttung des am Harzrand abgebauten Rammelsberger Erzes zu entschlüsseln. Sie mündeten letztendlich in einer Rekonstruktion in Vergessenheit geratener mittelalterlicher Schmelztechniken, wie zuletzt auf der Ausgrabung am Huneberg bei Bad Harzburg¹.

Die Entwicklung neuer Methoden, wie bspw. eines ausgeklügelten Prospektionssystems in den Bachläufen des Harzes, oder der Einsatz neuer technischer Geräte, stellten für ihn willkommene Herausforderungen dar und prägten sein Berufsleben. So konnte mit Hilfe des Physikers Prof. Friedrich Balck mit der Entwicklung des Trigomaten das Problem der zeitaufwendigen Dokumentation unebener Flächen gelöst werden, womit die EDV-gestützte Dokumentation in der Grabungstechnik Einzug nahm².

Die Fort- und Weiterbildung und insbesondere der Erfahrungsaustausch der Kolleg:innen lagen ihm am Herzen. Als niedersächsischer Landessprecher organisierte und förderte er mit jährlichen Treffen den überregionalen fachlichen Austausch der norddeutschen Grabungstechniker:innen. Bei der RGK war er über eine geraume Zeit als Prüfer tätig und lehrte von 1986 an am Niedersächsischen Institut für Denkmalpflege (IfD) und später am Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege (NLD) die Grabungstechnik im „Frankfurter Modell“. Hier konnte er acht Fortzubildende mittels seiner umfangreichen Fachkenntnisse und eines gewissen Drills erfolgreich durch die Grabungstechnikerprüfung begleiten.

Bundesweit war Fiddi Linke vom Sommer 1989 bis Oktober 1997 als Sprecher der Fachgruppe Grabungstechnik in der Arbeitsgemeinschaft der Restauratoren (AdR) aktiv. Mit der Wiedervereinigung Deutschlands im Jahr 1990 boten sich auch dem Berufsbild Grabungstechnik neue Perspektiven an. Wurde bereits in der DDR das grabungstechnische Knowhow in einem Studium vermittelt, so entstand nun die Bestrebung, die Grabungsingenieur:innen der DDR und die beruflich noch immer nicht anerkannten Grabungstechniker:innen der BRD zusammenzuführen und einen gemeinsamen Studiengang aufzubauen.

Die anfängliche Idee der Berufskolleg:innen, einen eigenen Verband zu gründen, wurde nach einigen Diskussionsrunden fallen gelassen. Denn – so schien es Fiddi Linke – es gab einfach zu wenige Fachkolleg:innen. Aus den gleichen Gründen stellte er sich gegen einen Austritt aus dem ADR, den ihm der damalige Vorsitzende nahelegte. Vielmehr war es Fiddi Linkes Anliegen, dem Verband der Landesarchäologen als Organisation der potentiellen Arbeitgeber - einen mitgliederstarken Verband aus Restaurator:innen und Grabungstechniker:innen als Diskussionspartner zur Seite zu

1 Siehe dazu <http://www.harzarchaeologie.de/>

2 Siehe dazu F. Balck/L. Klappauf, Von der Fundstelle zur Befundzeichnung – EDV-gestützte archäologische Dokumentation. Arbeitsbl. Restauratoren Gruppe 20, 1993, 282–283. Zum Prinzip des Trigomats siehe Kurzvorstellung: https://www.researchgate.net/publication/278018738_Automatisierte_Modellierung_von_Bauwerksgeometrien_aus_3D-Laserscanner-Daten/link/557878ad08aeb6d8c01f1674/download_25

stellen. So verblieben die Grabungstechniker:innen zunächst an der Seite der weit zahlreicheren Restaurator:innen, und in der Folge kam es zu einem Zusammenschluss verschiedener Restauratorenverbände und der Gründung des Verbands der Restauratoren (VDR).

Fiddi Linkes Versuch, über die Kultusministerkonferenz (KMK) die Ungleichheit der beruflichen Anerkennung zwischen den Berufskollegen aus Ost und West durch Anhebung auf Ingenieursniveau wie in der ehemaligen DDR aufzulösen und somit die berufliche Anerkennung für die westdeutschen Kollegen zu erlangen, schlug indes fehl: „Eine Höhergruppierung bzw. Angleichung der Gehaltsstufen geht nur von West nach Ost!“, so die damalige Auffassung. Immerhin wurden die ministerialen Entscheidungsträger:innen aufmerksam auf diese Ungleichheit und zogen für die Grabungstechnik einen neuen, gesamtdeutschen Studiengang in Betracht. Er sollte an die Fachhochschule für Technik und Wirtschaft (FHTW) in Berlin angegliedert werden. Im Lenkungsausschuss übernahm Fiddi Linke die Vertretung der Fachgruppe Grabungstechnik und als alle Gegensätze überwunden waren, traten im Oktober 1993 die ersten vier Studierenden ihr Studium an der FHTW im Fachbereich 8, Studiengang Restaurierung/Grabungstechnik an, während das „Frankfurter Modell“ weiterhin parallel fortgeführt wurde. Die Positionierung eines erfahrenen Grabungstechnikers im Lehrkörper des Studiengangs gelang jedoch nicht, doch erhielt Fiddi Linke einen Lehrauftrag im Fach „Spezielle Grabungstechniken“, den er bis zum Jahr 2009 erfüllte. Als Lehrbeauftragter vermittelte er den Studierenden seine Erfahrungen in den verschiedenen Grabungs-, Dokumentations- und Bergungstechniken sowie in Prospektionsmethoden.

Als bundesweit agierender Fachgruppensprecher des ADR führte er die von Fritz Maurer initiierten regelmäßigen länderübergreifenden Tagungen der Grabungstechniker:innen weiter fort, immer den Erfahrungsaustausch, die Diskussion und

die Möglichkeit des Knüpfens von Verbindungen fördernd. Ein von ihm wahrgenommenes Ungleichgewicht in und zwischen einzelnen Bundesländern, insbesondere in Randlagen, wollte er entgegenwirken, z.B. indem er erstmals auch eine Fachgruppentagung im hohen Norden in Schleswig, Schleswig-Holstein, organisierte.

Seine Idealvorstellung einer von ausreichendem Personal betriebenen Denkmalpflege in Landeshoheit, in der jeweils ein/e Wissenschaftler:in und ein/e Grabungstechniker:in in vertrauensvoller Zusammenarbeit Projekte leiten, erfüllte sich aus seiner Sicht jedoch nicht.

Als „Fiddi“ im Oktober 2007 in den Ruhestand trat, hatte sich sein ganz persönlicher beruflicher Lebenskreis zur vollsten Zufriedenheit geschlossen: Seiner Erstausbildung zum Chemielaboranten bei den Unterharzer Berg- und Hüttenwerken dankte er zum Ende seiner Laufbahn mit den von ihm persönlich ergraben und dokumentierten Grundlagen zur Rekonstruktion der Harzer Waldhütten. Sein neuer Lebensabschnitt versetzte ihn in die erfreuliche Lage, seinen archäologischen Leidenschaften als ehrenamtlicher Beauftragter „seines“ Landkreises Goslar nun mehr Zeit widmen zu können.

Dipl.-Ing. (FH) Jens Lehmann

Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege

jens.lehmann@nld.niedersachsen.de

- 2 Als niedersächsischer Landessprecher verabschiedet sich Friedrich-Albert Linke im Februar 2007 in Goslar vor den zahlreichen Teilnehmer:innen einer Fortbildungsveranstaltung des NLD (Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege).

